

Die zurückgenommene Bestellung. Ich besuche mit meinem fünfjährigen Sohn den Zoologischen Garten in Frankfurt. Der Junge betrachtet besonders genau die Störche, die mit Ausnahme eines, der sich abseits hält, fast in einer Reihe stehen. Bub: „Vater, warum steht der Storch so allein?“ „Dieser Storch nimmt Bestellungen auf kleine Kinder entgegen.“ Mein Junge singt darauf dem Langschnabel das bekannte Kinderlied vor, das mit den Worten schließt: „Storch, Storch, guter, bring mir einen kleinen Bruder, Storch, Storch, bester, bring mir eine kleine Schwester!“ „Vater: „O weh, was wird dein Mütterchen dazu sagen, daß du einen Bruder und eine Schwester bestellt hast!“ Nachdenklich geht mein Bub weiter, plötzlich rennt er nochmals zu den Störchen zurück und schreit, so laut er kann: „Se, he, du da, meine Bestellung gilt nichts, ich habe nur Spaß gemacht!“

Der Moschus als Rassenunterschied. Der Lehrer setzt den Kindern auseinander, daß man gewisse Menschenrassen ohne weiteres am Aussehen erkennen kann. Als Beispiel müssen die Marokkaner herhalten, die unten im Schulhof herummarschieren. Schließlich fordert der Lehrer die Kinder auf, noch andere Völker zu nennen, welche die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse erkennen lassen. Oberförsters Walthers nennt hierbei auch die Franzosen. Ertaunt fragt der Lehrer: „Wie kommst du darauf?“ „Mein Vater hat gesagt, die riechen alle nach Moschus!“

Vom Veruf. Ort der Handlung ein saarl. Paßbüro. Eine junge, hübsche Dame tritt ein und verhandelt mit einem der Beamten. „Was sind Sie?“ fragt er und blickt die schöne Gestalt wohlwollend an. „Jungfrau“ kommt es schüchtern heraus. Der Beamte lächelnd: „Das ist recht, das ist nämlich der einzige Stand, der noch nicht überfüllt ist.“

An der luxemburgischen Grenze. so wird mir von einem Saarländer L. St. geschrieben, werden die Pässe revidiert. Alle stehen sich quetschend und drängend Schlange. Der Gendarm fragt den Ersten: „D'où venez-vous?“ (Woher kommen Sie?) „De Metz.“ „Gut. Fünf Francs für die Paßvisitation.“ Der Nächste tritt vor. „D'où venez-vous?“ „De Paris.“ „Gut, fünf Francs.“ So geht es weiter, bis ein Saarbrücker, der ziemlich am Ende der Schlange gewartet hat, von dem Gendarm interpelliert wird, woher er komme. „Aus Saarbrügge!“ „Ah, Monsieur, de Sarrebruck?“ Der Beamte musterte den Landsmann mit seiner umfangreichen Reisetasche. 20 Francs fällt die Entscheidung. Der alte Saarbrücker zuckt etwas zusammen, aber dann schlägt er lachend dem dicken Gendarm auf die Schulter: „Ihr Luxemburger sin vernünftige Leit. Ihr wißse doch wenigstens, daß e Saarländer viermal soviel wert is, wie e Franzos!“ Er zieht seine Geldtasche und bezahlt unter fröhlichem Zuruf der Umstehenden seine 20 Franken.

Kindermund tut Wahrheit kund. Unsere Inge hat als Hausarbeit zusammengesetzte Hauptwörter mit der Endsilbe „schaft“ aufzuschreiben. Mutti hilft ihr: „Herrschaft?“ — „Richtig!“ „Gesellschaft!“ „Richtig!“ „Knechtschaft!“ „Richtig!“ „Mannschaft!“ „Richtig!“ Hier tritt eine kleine Stockung ein, die unsere kleine Ruth mit der Nachhilfe überbrückt „un die Fraa schafft aa!“

Vom alten Justizrat L., von dem die älteren Jahrgänge dieses Buches manch lustig Stücklein zu erzählen wußten, wird mir noch eine verbürgte Gerichtsepisode mitgeteilt. Er fungierte einst als Vertreter eines Mädchens in einem Alimenterprozeß. Das arme Wesen erregte allgemeines Mitleid im Gerichtssaal, es war von unansehnlichem, kleinem Körperbau, hatte einen Klumpfuß und wurde noch dazu durch einen „Buckel“ sehr entstellt. Der Jüngling verteidigt sich, so gut er kann, er wäre es nicht „und außerdem“, sagt er roh, mit einem wegwerfenden Blick auf die armselige, häßliche Gestalt, „Herr Richter, so e Minsch däht ich nit mit ner Beißzang anriehre!“ „Wat,“ ereifert sich da aber der alte L., „mat hat da Herr Angeklagte von meiner Klientin gesagt: E Minsch hät ä jesagt! Herr Vorsitzender, betrachte Sie sich ens dat Mädche genau, dat is doch e ganz schön Mädche, nich wahr, mir wenigstens gefällt sie ganz jut!“ Ueber die ernststen Mienen der Richter zuckt ein Lächeln. Den Prozeß gewann übrigens das belagerte Geschöpf.

Meyerich Lui geht, wie die Autos noch eine neue Erscheinung waren, mit seinem Freund Willem durch die Emmergass'. Willem fällt etwas auf und er fragt Lui: „Wie kommt das nure, daß die Päär so vor de Autos scheie?“ „Ja,“ sagt der, „wääschde, das is eso: Die Päär sin gewohnt, daß e Bahn nure laaft, wann sie ne zjeje. Jetzt fahre die allähn, do verschrecke se. Was dätscht du dann sahn, wann immerämol dei Buchs doh angewackelt kämb, un du dätscht nit drin schtecke?“

Wahres Geschichtchen. Ein altes Mütterchen kommt um die Mittagsstunde zum Telegrammannahmeschalter. Es liefert ein Telegramm auf, dessen Bestimmungsort knapp hinter der Saargrenze liegt. Auf die Frage: Kommt das heit aach noch an?“, erwidert der Beamte: „Ja, gewiß! Warum sollte das Telegramm heute nicht mehr ankommen?“ Das Mütterchen besorgt: „Jaa — wann das nur nit so lang beim Zoll leije bleibt.“